

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DAB Altertum; Archäologie

Personale Informationsmittel

Heinrich SCHLIEMANN

Briefwechsel

Rudolf Virchow

1876 - 1902

**23-2 *Korrespondenzen um Troja in historisch-kritischer Erstedi-
tion in vier Bänden* / Rudolf Virchow. Vollständig aus den
Handschriften erstmals vorgelegt von Christian Andree. - Hil-
desheim [u.a.] : Olms. - 25 cm. - (Sämtliche Werke / Rudolf
Virchow ; 68 : Abt. 4, Briefe)**

[#8369]

1. Der erste Teil des Briefwechsels von Rudolf Virchow und seiner Familie mit Heinrich Schliemann und dessen Familie aus den Jahren 1876 bis 1883 (Briefe Nr. 1-343). - 2021. - XLVIII, 386 S. : Ill. - ISBN 978-3-487-14704-8 : EUR 328.00, EUR 298.00 (bis 31.12.2021)

2. Der zweite Teil des Briefwechsels von Rudolf Virchow und seiner Familie mit Heinrich Schliemann und dessen Familie aus den Jahren 1883 bis 1902 (Briefe 344-635), mit Edith und Frank Calvert (1879-1886), Wilhelm Dörpfeld (1890-1893), Julius Grosse (1879) und Richard Schöne (1879-1894). - 2021. - [19] S., S. 387 - 770 : Ill. - ISBN 978-3-487-14705-5 : EUR 328.00, EUR 298.00 (bis 31.12.2021)

3. Ausführlich kommentierte Register sowie die erste umfangreiche wissenschaftliche Calvert-Biographie in deutscher Sprache ; Quellen- und Abkürzungsverzeichnisse zu Bd. 68.1 und 68.2. - 2021. - [119], 355 S. - ISBN 978-3-487-16014-6 : EUR 328.00, EUR 298.00 (bis 31.12.2021)

Wilhelm Rust

1867 - 1890

**22-3 *Die Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und Wilhelm
Rust in den Jahren 1867 bis 1890* / Rainer Hilse. - Ankershagen :
Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen, 2022. - 236 S. : Ill. ;
21 cm. - (Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum und
der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft ; 13). - ISBN 978-3-9823541-
3-2 : EUR 14.00**

[#8436]

Erst unlängst bot die weitere Veröffentlichung eines Briefwechsels des geisteswissenschaftlichen Giganten Theodor Mommsen Anlaß, einmal mehr auf die überragende Bedeutung des Zeugnisses von Briefen für die Wissenschaftsgeschichte hinzuweisen.¹ Was speziell Heinrich Schliemann betrifft, so hat nach Überzeugung der Rezensentin bislang kein anderes Werk besseren Aufschluß über die Persönlichkeit dieses berühmtesten aller Ausgräber gegeben als Wilfried Bölkes ungemein verdienstvolle Meisterleistung der Auswertung von Schliemanns Korrespondenz mit Verwandten und engsten Freunden.² Dementsprechend kann man nur auf das wärmste begrüßen, daß in den letzten beiden Jahren gleich zwei neue Editionen von Schliemann-Briefwechseln publiziert worden sind, wobei beiden gemeinsam ist, daß sie zumindest teilweise Neueditionen von bereits zuvor einmal veröffentlichten Briefen darstellen. Derartige neuerliche Editionen sind natürlich eher ein seltenes Phänomen;³ wie sich gleich zeigen wird, waren in beiden Fällen letztlich die Forschungsbedingungen in der DDR die Ursache für das Ungenügen einer älteren Veröffentlichung.

Bei der in jeder Hinsicht gewichtigeren Briefedition handelt es sich um die Korrespondenz Schliemanns mit dem naturwissenschaftlichen Giganten Rudolf Virchow, der sich im übrigen auch noch geradeso wie sein Mitgigant und Gesinnungsfreund Theodor Mommsen als ein politischer Aktivist (u.a. auch als Abgeordneter) zugunsten bzw. auf seiten der Fortschrittspartei betätigt hat (und dabei von Bismarck anders als Mommsen nicht verklagt, sondern zum Duell gefordert worden ist). Sie ist im Rahmen von Band 68 der auf insgesamt 71 Bände angelegten Gesamtausgabe aller zugänglichen Virchowschen Texte erschienen, wobei just wie vorliegender Band 68 auch

¹ **Alte Geschichte und Archäologie im Gespräch** : 34 Jahre Briefwechsel von Theodor Mommsen mit Wolfgang Helbig 1861-1895 / Peter Mommsen (Hg.). - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2022. - 255 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-487-16189-1 : EUR 48.00 [#8370]. - Rez.: **IFB 22-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11811>.

² **"Dein Name ist unsterblich für alle Zeiten"** : das Leben Heinrich Schliemanns im Briefwechsel mit seiner mecklenburgischen Familie / von Wilfried Bölke. - Duisburg : Wellem, 2015. - IX, 709 S. : Ill. ; 24 cm. + 1 CD-ROM. - ISBN 978-3-941820-18-0 : EUR 79.00, EUR 63.00 (Subskr.-Pr. bis 15.10. 2015) [#5088]. - Rez.: **IFB 17-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8489>

³ Ein berühmter solcher Fall war die Neuedition des Briefwechsels von Theodor Mommsen mit seinem Schwiegersohn Wilamowitz: **"Aus dem Freund ein Sohn"** : Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Briefwechsel 1872 - 1903 / hrsg. und kommentiert von William M. Calder III ... - Hildesheim : Weidmann. - ISBN 3-615-00284-9. - 1 (2003). - LI, 381 S. : Ill. - ISBN 3-615-00285-7. - 2 (2003). - S. 384 - 763. - ISBN 3-615-00286-5. - Vgl. die ausführliche Rezension und höchst informative Rezension von Paul Dräger in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft. - 9 (2006), S. 1131 - 1144. - Online: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/gfa/article/view/75301> [2023-04-07; so auch für die weiteren Links].

zahlreiche andere Bände in Form von mehreren Teilbänden⁴ vorgelegt worden oder projiziert sind.⁵ Alleinherausgeber dieser Gesamtausgabe ist der 1938 geborene Wissenschaftshistoriker Christian Andree; und wenn derzeit auch noch einige der geplanten Bände mit einer niedrigeren Bandzahl als 68 ihrer Veröffentlichung harren, so liegen mittlerweile doch immerhin schon weit mehr als fünfzig Teilbände publiziert vor.⁶ Dem Herausgeber, der überdies auch noch mit einer Unmenge anderer (vielfach als Monographien erschienener) Arbeiten nicht nur zu Virchow, sondern auch zur Geschichte der Medizin im allgemeinen (und darüber hinaus auch noch zu Theodor Fontane) hervorgetreten ist, kann man im Hinblick auf diese ihrerseits grandiose Lebensleistung nur uneingeschränkte Bewunderung zollen; man kann ihn vielleicht am besten als einen Herakles bezeichnen, denn von allen Menschen konnte nur dieser im Kampf mit Giganten bestehen, und Andree hat sozusagen das Ringen mit der Hinterlassenschaft des Giganten Virchow mit Bravour bewältigt.

Teilband 1 enthält den „erste[n] Teil des Briefwechsels von Rudolf Virchow und seiner Familie mit Heinrich Schliemann und dessen Familie aus den Jahren 1876 bis 1883“ (S. 1 - 386), Teilband 2 dann dessen Fortsetzung und Abschluß (S. 387 - 699; der letzte datierte Brief in dieser Korrespondenz ist ein solcher von der Witwe Schliemanns aus dem Jahr 1902). In Teilband 2 folgen dann noch: (1) 21 Briefe von Schliemanns Mitausgräber und insbesondere auch Ideengeber und Inspirationsquelle für dessen Grabungstätigkeit auf Hissarlik/Hisarlık⁷ Frank Calvert und ein weiterer von dessen Nichte Edith Calvert an „Dr/Doctor“ Virchow (S. 703 - 735),⁸ wobei

⁴ Inhaltsverzeichnisse der Teilbände 1-3 von Band 68:

<https://d-nb.info/1237910919/04> - Der Teilband 4 von Band 68 ist derzeit noch ausständig. - Dieser „Nachtragsband“ soll laut *Vorwort des Herausgebers* „die erhaltenen Teile von Virchows Korrespondenz“ mit insgesamt 16 weiteren Korrespondenzpartnern enthalten, wobei viele dieser Briefwechsel „nur teilweise Troja-bezüglich und ganz anderer Anlässe wegen seinerzeit geschrieben worden“ sind, und zusätzlich „ein Sonderregister [...], das sich auf die ausführlichen Kommentare im Register von 68.3 bezieht“ (S. XXV - XXVI).

⁵ Vgl. den offenbar aus dem Jahr 2018 stammenden „Prospekt zur Gesamtausgabe“ des Olms-Verlags unter

<https://cms.olms-online.de/media/1109/virchow-saemtliche-werke.pdf>

⁶ Andree selbst schreibt in Teilband 3, S. 1 Anm. 4 „bisher 50 Bde.“, womit wohl die Anzahl der mit Erscheinen von Teilband 68,3 insgesamt vorgelegten Teilbände gemeint sein dürfte; nach Teilband 68,3 sind in den Jahren 2021 und 2022 aber noch insgesamt *sieben* weitere Teilbände erschienen, die in dem in der unmittelbar vorausgegangenen Anmerkung der Rezension genannten Verlagsprospekt aus dem Jahr 2018 noch gar keine Erwähnung gefunden hatten, also nicht einmal als im Erscheinen begriffen geführt worden waren, sc. die Teilbände 47,1+2 (2021); 48,1-3; 60,1+2 (2022).

⁷ Im Folgenden schreibe ich in Übereinstimmung mit der Schreibpraxis in den drei Teilbänden immer „Hissarlik“.

⁸ Nicht aufgenommen wurde hier ein weiterer eigenhändiger Brief Calverts an Virchow vom 11.12.1900, der in physischer Hinsicht als verloren gilt, dessen Inhalt aber seinerzeit in den *Verhandlungen [der] Berliner Gesellschaft für Anthro-*

der Inhalt der Briefe Frank Calverts natürlich in Andrees bald zu referierenden Biographie dieser tatsächlich höchst bedeutsamen und einflußreichen Ausgräberpersönlichkeit in Teilband 3 Berücksichtigung gefunden hat; (2) 9 an „Herr[n] Geheimrat/Professor“ Virchow gerichtete Briefe des zeitweiligen „academic employee“ Schliemanns⁹ Wilhelm Dörpfeld, die mit Ausnahme von Brief 1 allesamt aus der Zeit nach Schliemanns Tod¹⁰ und in ihrer Ge-

pologie, Ethnologie und Urgeschichte von 1901, S. 33 - 34 abgedruckt worden und so bewahrt geblieben ist (laut Teilband 3, S. 66 Anm. 176; etwas anders Teilband 3, S. 59: „Der Bericht über die Meteoriteneinschläge vom 4. Februar 1886 und Frank Calverts dazugehörige Notiz vom 10. Februar 1886 sind die letzten von Calverts erhaltenen Mitteilungen an Virchow. Ihre Korrespondenz dauerte jedoch bis zu Virchows Tod im Jahre 1902. Der Verlust von fast zwei Jahrzehnten Calvert-Virchow-Korrespondenz ist erheblich, diesmal aber nicht unmittelbar durch deutsche Einwirkung verursacht, sondern durch angloamerikanische Kriegsbomben im Zweiten Weltkrieg auf Berlin“).

⁹ Vgl. **Schliemann and his academic employees** / David A. Traill. // In: Heinrich Schliemann nach hundert Jahren / hg. von William M. Calder III und Justus Cobet. - Frankfurt am Main : Klostermann, 1990. - 460 S. : Ill. ; 24,5 cm, S. 237 - 255, hier S. 237 - 243 (zitiert in Teilband 3 auf S. 63 in Anm. 159, aber nicht im dortigen Registereintrag *Dörpfeld, Wilhelm*; in diesem heißt es auf S. 98 eher kryptisch: „Die preuß. Disziplin und Exaktheit, mit der die Ausgrabungen in Olympia durchgeführt wurden, prägte [sic] die Arbeitsweise Dörpfelds. Heinrich Schliemann war davon so beeindruckt, daß er im Frühjahr 1881 nach einem Besuch der Ausgrabungen in Olympia beschloß zu versuchen, Dörpfeld dauerhaft an sich zu binden, indem er ihn als Ausgräber bezahlen wollte, was er auch bei Rudolf Virchow und anderen versuchte. Dort ist es ihm aber nicht gelungen. Nachdem sich auch die griech. archäologische Gesellschaft und das DAI um ihn bemüht hatten, entschloß sich Dörpfeld für das DAI, dessen erster Sekretär und Leiter er seit [sic] 1882 wurde“).

¹⁰ Zu diesem liefert Dörpfeld in Brief 3 die folgende Information: „Aus den letzten Briefen Sch[liemann]’s an seine Frau geht übrigens hervor, daß er auf der Fahrt von Berlin nach Paris bei der grimmigen Kälte ganz vergessen hatte, sein Ohr mit Baumwolle zu verschließen. Ich bin überzeugt, daß er sich dadurch erkältet und daß die operierte Stelle sich so entzündet hat.“ In den folgenden Briefen aus den Jahren 1891 - 1893 geht es immer wieder um ausbleibende staatliche Zuschüsse aus dem Deutschen Reich betreffend die schon für das Jahr 1891 geplanten, dann aber immer wieder prokrastinierten weiteren Ausgrabungen auf Hissarlik, als deren „alleinige Veranstalterin“ die Witwe Schliemanns damals gelten wollte (S. 744), wobei sie selbst aber „keinerlei Funde“ zu beanspruchen gedachte (S. 748). Im letzten der hier veröffentlichten Briefe vom 1. März 1893 schreibt Dörpfeld u.a. auch „Daß in Bezug auf die Scheidung der Schichten die Angaben Schliemanns vielfach unrichtig sind, wird Ihnen nicht unbekannt sein“, und in bezug auf die noch immer nicht begonnenen Ausgrabungen „Wirklich wertvolle Gegenstände werden wir kaum finden und wenn dies doch der Fall sein sollte, so werde ich sie kaum so ruhig unterschlagen können, wie es Schliemann gethan hat“ (S. 748). Wer diese Briefe liest, wird kaum glauben mögen, daß die Ausgrabungen in den Jahren 1893 und 1894 dann tatsächlich noch stattgefunden haben und daß dabei „Troia VI“ freigelegt worden ist, das Andree in Teilband 3, S. 98 offenbar mit dem Ausgräber Dörpfeld ohne Wenn und Aber als „das homerische Troja“ betrachtet („Erst nach Schliemanns Tod 1890 gelang es ihm, das homerische Troja aufzufinden“). Doch

samtheit erst aus einer Zeit stammen, als Dörpfeld längst als Erster Sekretär der Athener Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts tätig war (S. 739 - 749); (3) 3 Briefe des vormals preußischen und nunmehrigen deutschen Diplomaten (d.h. Leiters des Kaiserlich Deutschen Vice-Consulats an den Dardanellen“) [Julius] Grosse an „Professor/Geheimerath“ Virchow vom April 1879, als sich der „Geheimerrath“ gerade auf Hissarlik aufhielt und der „Vice-Consul“ ihm aus diesem Anlaß zu Gebote stehen mußte,¹¹ und 1 Brief Grosses an Schliemann nach Athen vom Oktober 1879 betreffend die noch nicht erfolgte Einschiffung der Schliemannschen Schenkung an die Berliner Museen (S. 753 - 756); und (4) 15 Briefe des Archäologen [Richard] Schöne¹² (im wesentlichen) in dessen Eigenschaft als Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin an „Herr[n] Geheimerath/Königlichen Geheimen Medizinalrath“ Virchow (S. 759 - 770), wobei die die Mehrzahl stellenden Briefe aus den Jahren 1880 - 1882 v.a. Details der Übernahme der Schliemannschen Schenkung an diese Museen und zwei Briefe vom November 1891 die Fortführung der Ausgrabungen auf Hissarlik nach Schliemanns Tod betreffen.¹³ Grundsätzlich ist die Lektüre nicht kommentierter Gelehrtenbriefe natürlich immer eine eher mühsame Angelegenheit, sie ist aber der Benützung *unzuverlässig* kommentierter und

scheint „Troia VI“ von einem Erdbeben zerstört worden zu sein, und an eine Historizität des bei Homer erwähnten Krieges um Troia muß man schon gar nicht glauben. - Vgl. etwa **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften . - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009). - 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - S. 394 - 395 bzw. S. 656 - 657. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-2.pdf> - Ferner: **Tatort »Troia«** : Geschichte, Mythen, Politik / Frank Kolb. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 2010. - 310, [12] S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-77009-7 : EUR 29.90 [#1835]. - Passim und insbes. S. 121 - 122, wo es u.a. heißt: „Jedenfalls war [Dörpfelds] historischer Ansatz nicht weniger naiv als jener Schliemanns. [...] Selbst Dörpfeld stimmte schließlich den von Blegen angeführten Indizien zu, daß nicht Troia VI, sondern nur VIIa die von Eroberern zerstörte Siedlung sein könne.“ - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz324371128rez-1.pdf>

¹¹ Vgl. etwa die Mitteilungen „Was Ihre Briefe betrifft, so werden dieselben sämtlich von mir frankirt“, „Der Botschafter schreibt mir, daß ich mich durchaus zu Ihrer Disposition zu stellen habe“ (S. 753).

¹² Leser der in Anm. 1 zitierten Briefwechseledition wissen, daß der von Mommsen selbst hochgeschätzte Schöne vom Korrespondenzpartner Wolfgang Helbig abwechselnd als „Eunuch“, „Mafi[oso]“ und „kleiner Bismarck“ (kein Kompliment!) apostrophiert worden ist.

¹³ Sozialhistorisch höchst bemerkenswert ist dann schließlich noch der letzte Brief Nr. 15 vom Mai 1894: in diesem nennt Schöne namentlich sechs Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft, die über Vermittlung Virchows zugunsten der deutschen Ausgrabungen in „Sendjirli“ (Sam'al/Zincirli, SO-Türkei; Andree selbst schreibt in Teilband 3, S. 140: „Luschan war der Ausgräber von Sendschirli“) bedeutende Beträge gespendet haben, und nach den hier aufgeführten Familiennamen zu schließen, waren nicht weniger als hundert Prozent der Spender zumindest letztlich jüdischer Herkunft.

den Leser nur in falscher Sicherheit wiegender Gelehrtenkorrespondenz vorzuziehen.

In Teilband 1 findet sich zusätzlich auch noch ein umfängliches *Vorwort des Herausgebers* (S. XXV - XLVII).¹⁴ Hier gibt Andree zunächst „einige Beispiele (ohne Vollständigkeitsanspruch) für Fehler im Herrmann-Elaborat“, d.h. in der 1990 im Ost-Berliner Akademie-Verlag unter dem Titel ***Die Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow 1876 - 1890*** und mit der weiteren Angabe „bearbeitet und herausgegeben von Joachim Herrmann und Evelin Maaß in Zusammenarbeit mit Christian Andree und Luise Hallof“ erschienenen Erstedition der Virchow-Schliemann-Korrespondenz (S. XXVI - XXXIV; es handelt sich um insgesamt 17 verschiedene Arten von naturgemäß nicht immer im selben Ausmaß gravierender Unzulänglichkeit), die seine anschließende Charakterisierung des „Elaborates“ als „wissenschaftliche Untat“ (S. XXXVI) bzw. „Machwerk“ (S. XXXVII) als jedenfalls durchaus nachvollziehbar und ergo auch die Veröffentlichung einer nun endlich diplomatischen¹⁵ Neuedition als höchst begrüßenswert und keineswegs entbehrlich erscheinen lassen. Daran anknüpfend schildert Andree, augenscheinlich noch immer innerlich bewegt und in einer auch den Leser bewegenden sehr persönlichen Weise, wie es dazu kam, daß diese Korrespondenz nicht schon vor vielen Jahren von ihm selbst und ergo in einer „weitgehend fehlerfrei[en]“ Weise („fehlerfreie Editionen gibt es auf dieser Erde nicht“, stellt der Herausgeber auf S. XXXVI in sympathischer Weise fest) ediert worden, sondern er vielmehr selbst bloß dem äußeren Anschein nach als „Helfershelfer“ bei der Verübung der „Untat“ (S. XXXVI) tätig gewesen ist. Tatsächlich hatte niemand anderer als Andree selbst im Zuge seiner Recherchen für seine Kölner Dissertation über ***Virchow als Prähistoriker*** „1969 im Zentralen Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR in Virchows Nachlaß die Briefe Schliemanns an ihn [entdeckt]“ (S.

¹⁴ Was die Lokalisierung und Datierung der Abfassung dieses Vorwortes betrifft, so liest man auf S. XLV „Kiel und Frankfurt an der Oder seit August 2006“.

¹⁵ Andree selbst bezeichnet die Methode seiner Neuedition als „historisch-kritisch“ oder einfach „kritisch“, meint aber offenbar „diplomatisch“ - d.h. die Rechtschreibung und Zeichensetzung der originalen Briefe wird dankens-, glücklicher- und vorbildlicherweise weder modernisiert noch vereinheitlicht, und auch manifest falsche Schreibungen wie mehrfaches „Schleimann“ in Briefen Frank Calverts an Virchow bleiben so stehen, kritische Erläuterungen gibt es aber in der Regel nicht. Z.B. liegt die Vermutung auf der Hand, daß Calvert zu einem bestimmten Zeitpunkt irrtümlicherweise „Schleimann“ als die korrekte Schreibung des Namens erachtet hat, aber Andree selbst äußert eine solche Vermutung nicht. In ganz analoger Weise muß ein US-amerikanischer Standesbeamter den Vorfahren von Jerry Leiber, dem Autor der *lyrics* von unzähligen gemeinsam mit Freund Mike Stoller verfaßten Liedern - darunter *Hound Dog*, *Jailhouse Rock*, *Treat Me Nice*, aber auch *Is That All There Is?* (inspiriert von einer Novelle Thomas Manns) -, zur zumindest nach der Auffassung von Jerry Leibers ersten Schwiegereltern fehlerhaften Schreibung des Nachnamens mit *-ei-* statt *-ie-* verholfen haben; vgl. ***Hound dog*** : the Leiber and Stoller autobiography / Jerry Leiber and Mike Stoller with David Ritz. - New York [u.a.] : Simon & Schuster, 2009. - VIII, 322 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-1-416-55938-2. - S. 154 - 155. - (Hinweis von Martin Peters).

XXXV) und sich dann später auch als erster „die Publikationsrechte der Athener Virchow- und Schliemann-Briefbestände aus der Gennadeios-Bibliothek“ verschafft. Doch der DDR-Mandarin Professor Joachim Herrmann (1932 - 2010), „allmächtiger Chef der Altertumsforschung und Direktor des Zentral-Instituts für Alte Geschichte und Archäologie (ZIAGA) der DDR-Akademie“ und verwandt, aber nicht identisch mit dem Politbüro-Mitglied Joachim Herrmann, hatte andere Pläne, nämlich „die Virchow-Schliemann-Korrespondenz [...] ausschließlich als DDR-eigene Publikation zum Ruhme seines Staates und seiner selbst herauszubringen“, weshalb Andree denn auch nach bzw. trotz seiner eigenen Entdeckung eine weitere Einsichtnahme in die Originalhandschriften verwehrt wurde. Schließlich sah sich Herrmann aber doch genötigt, Andree bei seinem eigenen, durch viele Jahre hindurch nicht vorangekommenen Editionsprojekt mehr oder weniger (tatsächlich eher weniger) mit an Bord zu holen: „1988, ein Jahr vor der Wende, erreichte mich in Kiel ein Anruf aus einer West-Berliner Telefonzelle. Es meldete sich Joachim Herrmann und fragte, ob ich bereit sei, ihm schwierige Stellen aus den als unlesbar geltenden Virchow-Briefen zu transkribieren. Er stelle mir an die Seite die DDR-Altertumswissenschaftlerin Luise Hallof, die allerdings hervorragend war“ (S. XXXIV - XXXV). Ein Zugang zu den DDR-Teilbeständen der Korrespondenz wurde Andree aber weiterhin verweigert, und in bezug auf das Athener Material holte Herrmann hinter Andrees Rücken „[g]egen Treu und Glauben [...] zur Sicherung seiner DDR-Ansprüche [...] in Athen eine eigene Publikationserlaubnis ein“, die es ihm schließlich ermöglichte, ohne jede Rücksichtnahme auf und überhaupt ohne jede Mitteilung an Andree „auf historisch-kritische Textwiedergabe zu verzichten“ und „stattdessen die modernste deutsche Schreibweise zu verwenden“ (S. XXXVI).¹⁶ Gleichwohl hat Andree heute „aber etwas dagegen, Herrmann in einem vollkommen negativen Licht erscheinen zu lassen. Unter den Verhältnissen der DDR wollte er sicher nicht nur für sich, sondern auch für seine Altertumswissenschaften das Beste erreichen“ (S. XXXVII), schließlich war auch der Bonze Herrmann selbst sozusagen einem beständigen *Peer Reviewing* durch Stasi-Spitzel wie seinen Fahrer ausgesetzt (S. XXXVIII). Auf S. XLIII wird schließlich schon zum ersten Mal angedeutet,

¹⁶ Als sich diese von Andree als desaströs empfundene Entwicklung abzeichnete, hat er umgehend selbst alle Briefe aus der Korrespondenz der Familien Virchow und Schliemann, für die er damals die Publikationserlaubnis besaß, in einer alternativen Edition veröffentlicht: **Über Griechenland und Troja, alte und junge Gelehrte, Ehefrauen und Kinder** : Briefe von Rudolf Virchow und Heinrich Schliemann aus den Jahren 1877 - 1885 / hrsg. und eingel. von Christian Andree. - Köln ; Wien : Böhlau, 1991. - 208 S. : Ill. ; 22 cm; eine Untermenge davon publizierte er gleichzeitig auch in einem Sammelband: **Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow** / Christian Andree. // In: Heinrich Schliemann nach hundert Jahren / hrsg. von William M. Calder III und Justus Cobet. - Frankfurt am Main : Klostermann, 1990. - 460 S. : Ill. ; 25 cm, S. 256 - 295. In den einleitenden Bemerkungen zu diesen beiden Veröffentlichungen hat Andree jeweils schon auf das unethische Verhalten von Joachim Herrmann ihm gegenüber hingewiesen. Vgl. auch noch die weiter unten referierte Bemerkung Andrees im Eintrag „Mellien, Marie“ auf S. 143 von Teilband 3.

daß Marcelle Robinsons Biographie von Frank Calvert aus dem Jahr 2006 kein uneingeschränktes Vertrauen verdient (siehe dazu ausführlicher weiter unten).

Andree selbst gibt nicht nur glücklicherweise ganz anders als Herrmann die Korrespondenzen in diplomatischer Umschrift wieder, er hält auch in seinem eigenen Text an der bewährten Rechtschreibung fest und vertritt darüber hinaus offenbar (wie die Rezensentin) die altmodische Auffassung, daß Biographien ein wesentliches Element der Wissenschaftsgeschichtsschreibung darstellen und dabei auch noch faktenbasiert sein sollten (vgl. Andrees Bemerkungen über eine Habilitationsschrift von Constantin Goschler „aus der Berliner Ludolf-Herbst-Schule, die sich vorwiegend mit dem 20. Jahrhundert, besonders den Nazis, beschäftigte“, die der Verfasser „eine Virchow-Biographie nennt“ und Andree selbst als „von wenig Sachkenntnis getragen[...], aber an einem Übermaß an Allgemeinplätzen und theoretischen Überlegungen über alles und nichts leidend“ einschätzt, S. XXXVIII - XXXIX).

Wenn man in diesem *Vorwort* etwas vermißt, so ist es eine knappe *allgemeine* Darstellung der Beziehung von Virchow und Schliemann etwa nach Art von jener in Andrees eigener, natürlich schon längst vergriffener und überholter Briefedition von 1990,¹⁷ die dann freilich auch noch die Genesis dieser Verbindung mit einschließen sollte.¹⁸ Doch weist Andree im *Vorwort* lediglich detailliert nach, daß „Virchow [...] nicht das Hündchen [war], das bei seinen Besuchen in Troja hinter Schliemann herhechelte“ (S. XXXIX - XLIII); ansonsten sind hier nicht einmal Andrees eigene (vergleichsweise zahlreiche) frühere Arbeiten und Stellungnahmen zu dieser bemerkenswer-

¹⁷ Es gibt notabene auch keinen Eintrag zu Heinrich Schliemann im Personenregister von Teilband 3.

¹⁸ Zur Genesis finde ich in den beiden oben in Anm. 16 genannten Briefeditionen von Andree freilich keine Angaben, und ein nämlches gilt auch für die einschlägigen Sektionen in den beiden Monographien **Rudolf Virchow** : Leben und Ethos eines großen Arztes / Christian Andree. - München : Langen Müller, 2002. - 304 S. : Ill. ; 22 cm, S. 109 - 122 und **Rudolf Virchow** : Vielseitigkeit, Genialität und Menschlichkeit ; ein Lesebuch / Christian Andree. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2009. - 311 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-487-08822-8 : EUR 22.80, S. 211 - 245. Dabei liegt die Anbahnung dieser Beziehung gar nicht im dunkeln; vgl. etwa **Schliemann, Virchow und die Berliner Akademie der Wissenschaften** / Joachim Herrmann. // In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. - 38 (2000),3, S. 81 - 92, hier S. 82 - 83. - **Entwicklung von Forschungsmethoden und Persönlichkeitsstruktur** : Heinrich Schliemann in Freundschaft und Auseinandersetzung mit Rudolf Virchow und der Berliner Akademie / Joachim Herrmann. // In: Archaeology and Heinrich Schliemann a century after his death ; assessments and prospects ; myth - history - science / Geōrgios St. Korres ; Nektarios Karadimas. - Athens : Giorgios Styl Korres, 2012. - 529 S. : Ill., Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-960-93-3929-2 - S. 274 - 278, hier S. 274.

[https://www.researchgate.net/profile/G:rgia-](https://www.researchgate.net/profile/G:rgia-Flou-)

[Flou-](https://www.researchgate.net/profile/G:rgia-Flou-)

[da/publication/313240386_Korres_G_Karadimas_N_and_Flouta_G_eds_2012_Archaeology_and_Heinrich_Schliemann,](https://www.researchgate.net/profile/G:rgia-Flou-)

ten und friktionsreichen Freundschaft oder wenigstens Virchows persönliche Würdigungen des verstorbenen Freundes aufgeführt. Die Rezensentin schreibt das nicht gerne, aber in dieser Hinsicht hat das „Elaborat“ alias die „Untat“ alias das „Machwerk“ die Nase vorne.¹⁹

Der gesondert paginierte Teilband 3 ist grundsätzlich ein Registerband zu den Teilbänden 1 und 2, und zwar enthält er die drei verschiedenen Register 1. *Personen-, Institutionen- und Literaturregister* (S. 71 - 230), 2. *Sachregister* (S. 231 - 279) und 3. *Ethnische, Orts- und geographische Namen sowie Fundstättenregister* (S. 280 - 307). Bei komplexen Begriffen wie z.B. „arische Rasse“ wird dankenswerterweise so verfahren, daß einerseits unter 2. ein Stichwort *Rasse, arische* und andererseits unter 3. ein Stichwort *arische Rasse* aufscheint. Als Obertitel für alle drei Register firmiert auf S. 71 *Register mit Kommentaren zu einzelnen Stichwörtern des edierten Textes von Band 68.1 und 68.2*, doch finden sich „Kommentare“ praktisch nur in Register 1, wobei hier mit „Literatur“ literarische Werke wie *Ilias, Neues Testament* oder auch *Paul and Virginia = Paul et Virginie* von Jacques Henri Bernardin de Saint-Pierre, weiters Zeitungen und Zeitschriften wie *Neue Freie Presse* und *Philologische Wochenschrift, Berliner* und schließlich sogar auch einzelne in Zeitungen und Zeitschriften erschienene Beiträge wie „*Ancient Egyptians and Modern Fellaheen*“ (Artikel in der *Londoner Times*) und „*Bildtafeln aus ägyptischen Gräbern im Fayum*“ (Abhandlung Virchows) gemeint sind.

Die „Kommentare“ zu einzelnen Personen sind manchmal ausgesprochen knapp und umfassen dann nur wenige Zeilen, sie können sich aber auch über viele Seiten hin erstrecken; letzteres gilt insbesondere für die Einträge *Bastian, Adolf* (S. 77 - 84, insgesamt mehr als 14 Spalten), *Thunig, August* (S. 202 - 207, insgesamt mehr als 9 Spalten) und *Ziller, Ernst Moritz Theodor* (S. 226 - 230, mehr als 8 Spalten). In manchen der Porträts ist einschlägige Sekundärliteratur (nicht nur in Form von Monographien, sondern auch Aufsätzen) genannt, in anderen wiederum nicht. Ausschlaggebend für den Umfang eines Porträts bzw. für die Nennung von Sekundärliteratur scheinen allein Andrees jeweiliges Interesse an bzw. Andrees jeweilige Vertrautheit mit dem/der Porträtierten und der entsprechenden Literatur gewesen zu sein, wobei der Herausgeber sein Augenmerk im allgemeinen vernünftigerweise eher auf weniger bekannte Gestalten gelegt haben dürfte.²⁰ Beispielsweise sind dem bedeutenden Klassischen Archäologen Alexander Conze nur 20 Zeilen einer Spalte (auf S. 93) gewidmet, in denen keinerlei

¹⁹ Vgl. das Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/910682720/04>

²⁰ So liest man etwa über *Homer* lediglich: „(wohl 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.), griech. Epiker, Verfasser der ‚Ilias‘, des ältesten erhaltenen Großepos (ca. 16.000 hexametrische Verse) der europäischen Literatur. Das ca. eine Generation jüngere Epos ‚Odyssee‘ (ca. 12.000 Verse) ist nach Auffassung der modernen Philologie nicht von ihm verfaßt“ (S. 119). Die (hier nicht genannte) neueste Monographie zu Autorschaft und chronologischer Einordnung von *Ilias* und *Odyssee* ist übrigens in italienischer Sprache verfaßt: ***La genesi dei poemi omerici*** / Carlo M. Lucarini. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - XI, 434 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur Altertumskunde ; 376). - ISBN 978-3-11-065004-4 : EUR 159.95.

bereits erschienene Literatur (etwa des heute führenden Conze-Forschers Karl Krierer) aufscheint.²¹ Demgegenüber handeln mehr als 7 Spalten von „Mellien, Marie [...], Kindermädchen und Gesellschafterin der Familie Schliemann in Athen“ (S. 143 - 147), und hier zitiert Andree ausführlich (S. 143 - 146)²² aus einem Aufsatz von Michaela Zavadil, der in einem von Karl Krierer herausgegebenen Sammelband erschienen ist, der seinen Ursprung in einem Forschungsprojekt Krierers zu Conze hatte;²³ dabei schickt er der „vorbildlich“ genannten „Darstellung Michaela Zavadils“ auch noch folgendes Caveat voraus: „Zavadil kann jedoch nicht meine erst hier erscheinende Transkription zitieren, sondern greift vorwiegend auf die veraltete und fehlerhafte Transkription von Herrmann und Maaß (Berlin: Akademie 1990) zurück, die einzige, die ihr damals zugänglich war“ (S. 143). Im übrigen impliziert großer Umfang eines „Kommentars“ aber nicht auch schon die Erwähnung rezenter Sekundärliteratur: solche fehlt etwa im bereits erwähnten mehr als 8 Spalten umfassenden Porträt des Archäologen und Architekten Ernst Ziller; dabei liest man auf S. 230: „Ziller starb am 25. November 1923 in Athen, laut Papastamos ‚alt und arm‘“. Daß es sich bei „Papastamos“ um einen Biographen Zillers handelt, ist natürlich eine naheliegende Vermutung, doch findet sich bei Andree selbst dazu weiter keine Angabe. Konsultiert man dann zwecks Bestätigung den **Wikipedia**-Eintrag zu Ziller, so erweist sich, daß die Abschnitte zu Zillers Lebensabend bei **Wikipedia** und bei Andree weitestgehend und nahezu Wort für Wort identisch sind - Andree hat hier also offenkundig das **Wikipedia**-Lemma als Vorlage benützt, dieses dann aber irrtümlicherweise nicht konsequent, sondern nur unvollständig für seine Zwecke adaptiert.

Viele „Kommentare“ Andrees tragen gleichwohl ein sehr persönliches Gepräge, so daß sich eine aufmerksame Lektüre immer empfiehlt, wobei natürlich zu beachten ist, daß Andree kein professioneller Zeithistoriker oder Altertumswissenschaftler ist.²⁴

²¹ Ebenso fehlen Literaturangaben etwa auch in den ähnlich sparsamen „Kommentaren“ zu Carl Lehmann-Haupt, wobei sich hier natürlich eine Erwähnung des relativ neuen Sammelbandes **Carl Friedrich Lehmann-Haupt** : ein Forscherleben zwischen Orient und Okzident / hrsg. von Sebastian Fink ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2015. - VII, 217 S. : Ill. ; 25 cm. - (Classica et orientalia ; 11). - ISBN 978-3-447-10327-5 : EUR 48.00. - Rez.: **IFB 15-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz42683951Xrez-1.pdf> angeboten hätte und zu Felix von Luschan; an Literatur zu Theodor Mommsen nennt Andree allein die von ihm selbst besorgte Edition des Briefwechsels von Mommsen mit Virchow.

²² Auch der Umfang der „Kommentare“ zu *Bastian, Adolf* und *Thunig, August* verdankt sich im wesentlichen jeweils einer einzigen ausführlichen Zitation.

²³ **Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert** : Beiträge der Tagung vom 30. - 31. Mai 2014 an der Universität Wien / hrsg. von Karl Krierer ; Ina Friedmann. - Wien : Phoibos Verlag, 2016. - 280 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 31 cm. - ISBN 978-3-85161-150-2 : EUR 79.00 [#5189] - Rez.: **IFB 17-4**
<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8688>.

²⁴ So schreibt Andree etwa auf S. 201 über den „jüdisch versippten“ Archäologen Hermann Thiersch: „Obwohl mit einer Halbjüdin verheiratet und bei einigermaßen ausgeprägten politischen Zeitkenntnissen nichts Gutes erwarten könnend, ließ

Was eindeutige Versehen anlangt, so ist auf S. 210 in einem Altgriechisch-Zitat zweimal Delta statt eines korrekten Theta gedruckt. Erstaunlich ist weiters, daß als Hauptlemmata für die beiden Kinder Schliemanns aus zweiter Ehe *Agamemnonidion* [...] *Schliemann* bzw. *Andromachidion* [...] *Schliemann* fungieren (S. 71 bzw. S. 72), was dem Leser (man sollte doch wohl meinen, ganz zu Unrecht) suggerieren muß, daß Sohn und Tochter jeweils auf die neutrale Koseform-/Diminutivvariante der lediglich als Nebenlemmata aufscheinenden Namen *Agamemnon* und *Andromache* getauft worden sind.²⁵

Was Frank Calvert betrifft, so hat Andree ein Porträt vom Umfang einer veritablen Monographie verfaßt; dieses wurde dementsprechend ausgegliedert und eröffnet den Teilband 3 als eigener Abschnitt unter der Überschrift *Frank Calvert und sein Verhältnis zu Rudolf Virchow und Heinrich Schliemann* (S. 1 - 69). In bezug auf die Quellen heißt es gleich zu Beginn: „Für die hier folgende erste wissenschaftliche Biographie Frank Calverts in deutscher Sprache habe ich Forschungen von Marcelle Robinson [...], Gustav

Thiersch sich im November 1933 neben dem damals nazi-freundlichen Martin Heidegger dazu hinreißen, das Bekenntnis der dt. Professoren zu Adolf Hitler mit zu unterzeichnen.“ Unterzeichnet haben das Bekenntnis dem Anschein nach aber auch einige schon zu diesem Zeitpunkt als entschiedene NS-Gegner bekannte akademische Lehrer (vgl. ***Ideologie und Philologie*** : Aufsätze zur Kultur- und Wissenschaftsgeschichte / Klaus von See. - Heidelberg : Winter, 2006. - 278 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-8253-5221-9 : EUR 24.00, S. 236 - 237), so daß man bezweifeln kann, daß jede dieser angeblichen Unterschriften in voller Kenntnis des gesamten Textes bzw. völlig freiwillig bzw. überhaupt geleistet worden ist, und tatsächlich haben zumindest die Leipziger Theodor Litt und Levin Schücking später entrüstet bestritten, ihre Unterschrift unter ein solches Dokument gesetzt bzw. ihr „Einverständnis zur Aufnahme in die fragliche Liste gegeben“ zu haben; vgl. ***Ist Theodor Litt im November 1933 zu Hakenkreuze gekrochen?*** / Peter Gutjahr-Löser. // In: Theodor-Litt-Jahrbuch. - 7 (2010), S. 255 - 264, unter Verweis auf weitere entsprechende Ausführungen des erstrangigen Sachkenners Helmut Heiber (S. 263); die Formulierung „damals nazi-freundlich“ ist wiederum einerseits für die Charakterisierung des Verhaltens von Martin Heidegger im Jahr 1933 nicht drastisch genug und suggeriert andererseits gewiß zu Unrecht eine spätere Gegnerschaft jenseits einer bloßen Enttäuschung über mangelnde Wertschätzung der eigenen Person und „Seyns“-Philosophie; vgl. zum Verhalten Heideggers im und gegenüber dem Nationalsozialismus jetzt ***Heidegger*** : die Biographie / Guillaume Payen. Aus dem Französischen von Walther Fekl. - Darmstadt : wbg Theiss, 2022. - 703 S. ; 24 cm. - Einheitssacht.: Martin Heidegger <dt.>. - Zugl.: Paris, Univ. Paris 4, Diss., 2010 u.d.T.: Racines et combat : l'existence politique de Martin Heidegger. - ISBN 978-3-8062-4477-9 : EUR 50.00, EUR 40.00 (für Mitglieder der WBG) [#8047]. - Rez.: ***IFB*** 23-1 <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11942>.

²⁵ Dergleichen kann man keineswegs nur bei einem Exzentriker wie Schliemann grundsätzlich *nicht* ausschließen - der große amerikanische *Tunesmith* Jimmy Webb erlangte Berühmtheit zunächst unter der sozusagen hyperkorrekten Namensform „Jim Webb“ (festgehalten u.a. in einem Chansontext von Werner Schneyder), während er nach eigenem Bekunden von seinem Pastorenvater auf den Vornamen „Jimmy“ getauft worden war (Hinweis von Martin Peters).

Gamer [...] und Susan Heuck Allen²⁶ [...] neben meinen eigenen Forschungen benutzt. Das Meiste stammt von mir.“ Leider werden die benützten älteren Arbeiten nicht gleich schon zu Beginn näher charakterisiert. Marcelle Robinsons Monographie wird dann immerhin auf S. 10 als „Verherrlichung Frank Calverts“, also als Hagiographie bezeichnet, und es werden Robinson hier passim (wie auch schon in Teilband 1 auf S. XLIII, siehe oben) sachlich unrichtige Angaben bzw. fragwürdige Behauptungen²⁷ vorgeworfen; dergleichen widerfährt Susan Heuck Allen, wenn ich recht sehe, dagegen doch nur zweimal (auf S. 53 in Anm. 103 und auf S. 68 - 69 in Anm. 187). Was das im Titel angesprochene *Verhältnis* anlangt, fallen Andrees Urteile sehr unvorteilhaft für Schliemann und um so günstiger für Virchow aus: „Virchow kam ja allen ernsthaften Forschern grundsätzlich positiv entgegen, welche wissenschaftliche Vorkenntnisse sie auch immer hatten. Er sah sie alle als Mitarbeiter am großen Werk der voranschreitenden Wissenschaft an. Nur wenn sie ersichtlichen Blödsinn von sich gaben und unbeweisbare Behauptungen aufstellten, ging er dagegen vor und sagte dies laut“ (S. 10), „Schliemanns Tod beendete dessen 22-jährige Beziehung zu Frank Calvert - eine Beziehung, die nie eine Partnerschaft oder gar Freundschaft war. Denn Schliemann hatte die Ideen Calverts aufgegriffen, um seine eigene Karriere voranzubringen. Er hatte Calvert als Geschäftsmann zum Teil betrogen, ihn in Verlegenheit gebracht und hinter seinem Rücken schlecht über ihn geredet. Freilich hatte er Calvert auch die Chance gegeben, Virchow kennenzulernen, und durch Virchow konnte Calvert wachsen und sich einer Bedeutung erfreuen, die er sonst vielleicht nicht erreicht hätte“ (S. 61 - 62). Wie man sieht, ist auch hier wieder bei allem Bemühen um Objektivität eine Verehrung und Bewunderung von, ja Begeisterung Andrees für Virchow unverkennbar. Diese wirkt freilich durchaus sympathisch, denn der natürlich nicht unfehlbare, aber in sich ruhende, in höchstem Maße konstruktiv denkende Menschenfreund Virchow hätte viel eher zum Nationalhelden getaugt als die bellikosen Menschenverächter Fridericus Rex und Bismarck. Ein „vaterlandsloser Geselle“ ist Virchow freilich ebensowenig wie sein Gesinnungsfreund Theodor Mommsen gewesen.²⁸ Insbesondere war

²⁶ Gemeint sind die in den Fußnoten 1 - 3 genannten Arbeiten **Schliemann's silent partner** : Frank Calvert (1828 - 1908) : pioneer, scholar, and survivor / Marcelle Schidkowski Robinson. - Philadelphia : Xlibris Corporation, 2006. - 700 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-1-413-42916-9, **Frank Calvert, ein Vorläufer Schliemanns** : wer hat Troia entdeckt? / Gustav Gamer. // In: Troia : Brücke zwischen Orient und Okzident / hrsg. von Ingrid Gamer-Wallert. - Tübingen : Attempto, 1992. - 289 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm, S. 34 - 50 sowie; **Finding the walls of Troy** : Frank Calvert and Heinrich Schliemann at Hisarlik / Susan Heuck Allen. - Berkeley : University of California Press, 1999. - XIII, 409 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-0-520-26136-5.

²⁷ Vgl. insbesondere „Die Arbeit von Robinson wimmelt von unbelegten Stellen und Behauptungen“ (S. 45 Anm. 74), „wieder eine ihrer fehlerhaften Angaben“ (S. 60 Anm. 146).

²⁸ Vgl. für einige einschlägige aus heutiger Sicht „politisch inkorrekte“ Formulierungen Virchows **Barbar, Germane, Arier** : die Suche nach der Identität der

es ihm größtes Anliegen, möglichst viele Funde Schliemanns und Calverts aus dem osmanischen Reich nach Deutschland zu verbringen; rechtliche Ansprüche des osmanischen Reiches waren in seinen Augen zu umgehen, moralische Ansprüche des osmanischen Reiches hat er offenbar gar nicht wahrgenommen (vgl. diesbezüglich insbes. S. 13 - 14).

Den Teilband 3 beschließen ein *Quellenverzeichnis* für die in den Teilbänden 1 und 2 abgedruckten Briefe (S. 309 - 349; mit jeweiliger Angabe der Höhe und Breite der Briefe in Zentimetern) und ein *Abkürzungsverzeichnis* (S. 351 - 355). Konkordanzen gibt es nicht; und auch ob bzw. wo bzw. von wem ein Brief bereits ediert worden ist, erfährt man jedenfalls in den Teilbänden 1 - 3 grundsätzlich nicht. Das nackte Faktum, daß keine Erstedition vorliegt, kann man aber gegebenenfalls aus der Kursivsetzung von einzelnen Wörtern oder sogar ganzen Passagen ableiten, da eine solche eine Abweichung vom Text, d.h. natürlich eine Korrektur des Textes in der rezentesten vorausgegangenen Edition anzeigen soll (vgl. das *Vorwort* in Band 1, S. XXXIV).

Summa summarum ist dem Herausgeber herzlich dazu zu gratulieren, daß er seine schon 1990 geäußerte Absicht, „baldmöglichst eine sorgfältige Gesamtedition nach historisch-kritischen Editionsmethoden“²⁹ vorzulegen, schlußendlich doch noch verwirklichen und er sozusagen als Herakles den Augiasstall des „Herrmannschen Elaborates“ tatsächlich noch ausmisten konnte. Wer als Institution oder gar Privatperson Schliemanniana sammelt, muß für einen Erwerb freilich schon nahezu über den finanziellen Spielraum eines Dagobert Duck verfügen - und dabei gleichzeitig in Gegensatz zu diesem kein *tightwad*, sondern vielmehr wirklich ein *spendthrift* sein.

Bei dem zweiten vor kurzem (z.T. wieder-)veröffentlichten Schliemann-Briefwechsel ist der Korrespondenzpartner jedenfalls den Lesern von Wilfried Bölkes beiden Schliemann-Monographien bereits ein guter Bekannter, es handelt sich nämlich um den Jugendfreund Wilhelm Rust,³⁰ der gradeso wie Schliemann selbst wiewohl aus bescheidenen Verhältnissen stammend durch die Gründung von Handelshaus und Bank zu Wohlstand gelangte, vgl. in der ungemein reichhaltigen 1. *Einleitung* (S. 6 - 21) die S. 9 - 11 aufgeführten „viele[n] Gemeinsamkeiten“ der „Lebenswege beider Briefpartner“. Freilich hat Rust dabei sozusagen immer nur in der Neustrelitzer Regionalliga gespielt - ergo finden einerseits die tabellarisch in chrono-

Deutschen / Klaus von See. - Heidelberg : Winter, 1994. - 417 S. : Ill. ; 22 cm, S. 283 - 284.

²⁹ **Über Griechenland und Troja, alte und junge Gelehrte, Ehefrauen und Kinder** [wie Anm. 16], S. 8.

³⁰ Vgl. **Heinrich Schliemann** : ein berühmter Mecklenburger / Wilfried Bölke. - Schwerin : Demmler, 1996. - 251 S. : Ill. ; 18 cm, insbes. S. 140 - 150. - „**Dein Name ist unsterblich für alle Zeiten**“ : Das Leben Heinrich Schliemanns im Briefwechsel mit seiner mecklenburgischen Familie / Wilfried Bölke. - Duisburg : Wellem, 2015. - IX, 709 S. : Ill. + 1 CD-ROM; 24 cm. - ISBN 978-3-941820-18-0 : EUR 79.00. - insbes. S. 706 und S. 489 mit Abb. 91. - Rez.: **IFB 17-3** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8489>.

logischer Anordnung aufgeführten 4. *Lebensdaten* von 4.1 *Wilhelm Rust* schon auf einer einzigen Seite Platz (S. 189), ganz im Gegensatz zu jenen von 4.2 *Heinrich Schliemann* (S. 190 - 192), und weisen im vorzüglichen, vorbildlich übersichtlichen Abschnitt 5. *Briefregister* (S. 193 - 198) 5.1 *Die Briefe Wilhelm Rusts an Heinrich Schliemann* mit einer einzigen, Warnemünde betreffenden Ausnahme allesamt immer Neustrelitz als Herkunftsort aus, während sich im Fall der 5.2 *Briefe Heinrich Schliemanns an Wilhelm Rust* der Absender abwechselnd zu allermeist entweder aus internationalen Zentren wie Paris, Athen, London, Kairo oder doch zumindest aus Berlin oder von „Troja“ aus gemeldet hat; nur im Sommer 1883 schrieb er an Rust aus dem heimatlichen Ankershagen. Wie gleichfalls der *Einleitung* zu entnehmen ist, sind die Briefe Schliemanns bereits 1958 in der DDR von Heinrich Alexander Stoll veröffentlicht worden;³¹ es blieb diesem aber „versagt, die Briefe Wilhelm Rusts an Heinrich Schliemann in Augenschein zu nehmen, da die Behörden der ehemaligen DDR ihm einen Studienaufenthalt in Athen, wo diese Briefe in der Gennadius Library [...] aufbewahrt wurden“, nicht gewährten (S. 6). Die vormalige und gegenwärtige Aufbewahrung und Zugänglichkeit der Korrespondenzteile behandelt sogar ein eigenes Kapitel 2. *Zur Überlieferung des Briefwechsels* mit den Unterabschnitten 2.1 *Briefe von Wilhelm Rust an Heinrich Schliemann* (S. 22 - 25) und 2.2 *Briefe von Heinrich Schliemann an Wilhelm Rust* (S. 25 - 26); hier erfährt man, daß die Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen e. V.³² im Jahr 2004 von der American School of Classical Studies at Athens als Trägerin der Gennadius Library die Erlaubnis erhielt, 35.500 an Heinrich Schliemann gerichtete Briefe „auf 105.000 Dokumentenseiten vom Mikrofilm auf CD-ROM scannen zu lassen“, worauf die Briefe Rusts an Schliemann schließlich in den Jahren 2007 - 2008 transkribiert worden sind (S. 24 - 25). In den Arbeiten des herausragenden Erforschers der Geschichte der Klassischen Philologie William M. Calder III folgte auf den Abdruck eines Originaltextes vielfach ein erklärender Abschnitt mit der Überschrift *What have we learned?* Einen solchen Abschnitt gibt es hier nach dem zentralen Teil 3. *Der Briefwechsel zwischen Heinrich Schliemann und Wilhelm Rust* (S. 27 - 188), in dem Rainer Hilse die insgesamt 132 Briefe in 90 Fußnoten (Anm. 38 - 127) kommentiert, zwar nicht, doch hat der Autor und Herausgeber die interessantesten inhaltlichen Aspekte der Korrespondenz immerhin schon zuvor im Rahmen der *Einleitung* in vorbildlicher und höchst kompetenter Weise zusammengefaßt (S. 14 - 21).

³¹ ***Abenteuer meines Lebens*** : Heinrich Schliemann erzählt / Heinrich Alexander Stoll. - Leipzig : Brockhaus, 1958. - 402 S. : Ill. - 3. Aufl. 1982, 4. Aufl. 1987: 325 S. : Ill. ; 21 cm.

³² Zu dem von ihr unterhaltenen Museum vgl. ***Heinrich-Schliemann-Museum Schliemanngemeinde Ankershagen/Landkreis Mecklenburgische Seenplatte*** : Führer durch die ständige Ausstellung / Hrsg.: Heinrich-Schliemann-Gesellschaft e.V. (HSG) ; Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen (HSM). Red.: Reinhard Witte. - Ankershagen : Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen, 2021. - 126 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-9823541-1-8 : EUR 15.00 [#8438]. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen.

Was kann man also aus diesem Briefwechsel lernen? Ganz allgemein gesprochen, läßt er Heinrich Schliemann gewiß in einem weitaus vorteilhafteren Licht als viele von seinen anderen Korrespondenzen erscheinen. Daß die beiden Briefpartner sozusagen ganz unterschiedlichen Gewichtsklassen angehört haben und sich auch beide dieses Umstandes bewußt gewesen sind, hat der (weitgehenden Brief-)Freundschaft offenbar gutgetan; niemals scheint über dieser der Schatten eines drohenden Zerwürfnisses gelegen zu sein.

A propos Gewichtsklassen, Schliemann ist allerdings in vielleicht nicht sehr taktvoller Weise immer wieder fast im eigentlichen Sinn des Verbums auf dem Thema der Fettleibigkeit seines Freundes herumgeritten - er empfahl Rust mehrfach (und vergeblich) als ideale Abspeckungsstrategie das Reiten,³³ doch hat der Freund auch schon von sich aus des öfteren seine Korpulenz beklagt, und Schliemann erteilte seine Ratschläge in der Formulierung von Rainer Hilse „in wohlmeinenden Worten, der [sic] das allzu Belehrende, Besserwiserische, ja manchmal im Befehlston dargestellte Anliegen vermeidet, wie uns dies im Briefwechsel dem Vater, den Schwestern und anderen Briefpartnern gegenüber in außerordentlich heftiger Weise überliefert ist“ (S. 14 - 15).

Andererseits behauptet der Herausgeber auf S. 68 in Anm. 80 unter Berufung auf mehrere Indizien sogar eine „humoristische Seite Schliemanns“, und Schliemann läßt jedenfalls in mehreren Briefen an den Freund sogar eine durchaus unerwartete und höchst bemerkenswerte Fähigkeit zur Empathie erkennen: Im Brief 53 aus „Troja bei den Dardanellen“ aus dem Jahr 1882 schrieb er spontan „Du hast eine herrliche Karriere gemacht, so dass <>, wenn ich nicht Heinrich Schliemann wäre, Wilhelm Rust sein möchte“; und als Rust seinem Freund in insgesamt vier Briefen stolz von „früheren Eleven“ seiner selbst berichtete, die es in der weiten Welt zu Ansehen und Wohlstand gebracht hätten (konkret ist freilich immer nur von einem einzigen in Japan prosperierenden vormaligen Lehrling die Rede),³⁴ reagierte

³³ Vgl. Brief 12 (1878): „[...] erfülle hiermit eine heilige Pflicht, dich [sic] zu ermahnen, täglich wenigstens drei Stunden zu reiten [...]. Folgst Du meinem Rat nicht, dann finde ich Dich nicht mehr unter den Lebenden, wenn ich nach Strelitz komme, denn dass Du, wie Du sagst, schon den Trieb zur Befruchtung verloren hast, ist in unserem Alter etwas Unerhörtes, es ist die Folge Deines vielen Sitzens, denn der Same geht bei Dir in Fett über; er kommt aber wieder, wenn Du durch viele Bewegung magerer wirst; der Trieb zur Befruchtung bleibt auch bei mir manchmal durch furchtbare geistige Anstrengung auf einige Zeit aus, stellt sich aber mit doppelter Kraft wieder ein, sobald ich mir etwas Muße gönne“; Brief 90 (1886): „Ich habe Dir bereits vor Jahren gesagt und wiederhole, dass Du durchaus täglich wenigstens zwei Stunden reiten, auch passive Gymnastik treiben musst, sonst geht's nicht gut“; Brief 96 (1886): „Du wärest nie dick geworden, hättest Du meinen Rat befolgt, täglich wenigstens zwei Stunden zu reiten“; Brief 131 (von Ende 1890): „Für Dich würde [Schlittschuhlaufen] von großem Nutzen sein, denn Du wirst mir zu dick, und da ich Dich nicht zum Reiten habe bringen können, so möchte ich doch, dass es mit dem Schlittschuhlaufen der Fall wäre.“

³⁴ Vgl. Brief 104 (1887): „Ich bin hochofret auch von meinen früheren Eleven oft Nachrichten zu erhalten, so aus Yocohoma aus Verakruz etc. ein Eleve meines

dieser dreimal jeweils umgehend mit durchaus einfühlsamen Komplimenten.³⁵ Aufschlußreich in bezug auf Schliemanns Geschäftssinn wie dessen Einschätzung der beiden kontinentaleuropäischen Imperien ist das folgende Geständnis in Brief 107 von Dezember 1887: „Obgleich ich zwanzig Jahre lang in Petersburg zugebracht, so habe ich doch nie russische Papiere gehalten; aber ebenso wenig österreichische, denn zu beiden fehlt mir das Vertrauen.“

Freilich verdient auch der Korrespondenzpartner Wilhelm Rust unser Interesse. Ganz im Gegensatz zu Schliemann fehlte ihm offenbar jede Sprachbegabung; er schrieb, wie die Leser dieser Rezension schon bemerkt haben werden, nicht einmal korrektes Deutsch - insbesondere stolpert der Leser immer wieder über *das(s)*-Fehler, die Komma-Regeln hat Rust augenscheinlich auch nicht durchschaut, und bisweilen hat er sogar den Dativ statt des Akkusativs gebraucht;³⁶ aber gleichwohl hat es auch Rust *from Rags to Riches* gebracht. Wie auch schon der Herausgeber in seiner *Einleitung* bemerkt hat, war Rust „absoluter Kriegsgegner“ (S. 12), und zwar offenkundig zumindest weitgehend aus rein egoistischen Motiven,³⁷ die ihn

Hauses 1859/1862 ist in Japan ein großer Geschäftsmann auch sehr wohlhabend geworden, Firma Langefeldt & Mayers in Yokohama & Nagasaki“; Brief 106 (1887): „Gestern hatte ich sehr interessanten Brief [...] aus Yocahama (Japan) der Fa. Langefeldt dort hat jetzt ein sehr großes Geschäft, 50 junge Comptoirarbeiter derselbe war von 1859 bis 1862 in meinem Hause, ging dann nach St Franzisko und Japan“; Brief 110 (April 1888): „Heute logieren seit 14 Tagen [...] bei uns [...] Frau Kommerzienrat Langfeld aus Yokohama (Japan) mit Ihrer [sic] japanischen Dienerin, die in Ihrem [sic] Japanischen [sic] Kostüm viel Aufsehen, besonders bei den Kindern macht“ (wiederholt als „Frau Langfeld mit Japanischer [sic] Dienerin aus Yokohama [...], es ist die Gattin eines jungen Mannes der 1859 - 1862 in meinem Geschäft war und jetzt dort ein Schiffsverproviantierungsgeschäft hat, die Firma ist auch in St. Francisco in Kioto, Nagasaki ansässig“ in Brief 112 vom 14. Juni 1888, der vor Eintreffen von Schliemanns eine Reaktion auf Brief 110 enthaltendem Brief 111 vom 10. Juni 1888 geschrieben worden ist, vgl. Brief 113).

³⁵ „Dein Geschäft ist eine Hochschule für Geschäftsmänner, und gewiss haben viele angesehene Kaufleute in allen Teilen der Welt Dir ihr Glück zu verdanken“, in Brief 105 von 1887; „Es muss Dir Freude machen zu sehen, dass die aus Deiner Schule hervorgegangenen großen Männer sich dankbar ihrer Lehrzeit und Deiner Güte erinnern und nicht vergessen, dass sie Dir alles verdanken. Ich habe auch in Petersburg tüchtige Leute herangebildet, aber nur Undank davon gehabt“, in Brief 107 von 1887; „Es muss für Dich eine große Genugtuung sein, so viele große Männer herangebildet zu haben. Auch ich hatte eine gute praktische Schule der Art in meinem Geschäft in Petersburg, habe aber stets nur Undank von meinen Leuten gehabt. Eine Japanerin in Strelitz, das ist etwas nie Dagewesenes, Wunderbares, muss viel Aufsehen gemacht haben“, in Brief 111 vom 10. Juni 1888.

³⁶ Vgl. Brief 127 vom November 1889: „Ich habe es aber doch tief bedauert dass ich Dir im Sommer nicht gesehen habe [...]. Wir feiern hier [...] den 70 jährigen Geburtstag eines Dir sehr verehrenden Mannes [...].“

³⁷ Vgl. Brief 81 vom Ende des Jahres 1883: „Auch geschäftlich geht es langsam, hier liegt es wie ein Alpdrücken das Verhältnis wie es sich zwischen Russland & Deutschland zu gestalten scheint, man fürchtet allseitig im Jahre 1884 einen Russisch Deutschen Krieg dabei kommt geschäftlich nie ein Vorteil heraus, wir wün-

aber gerade zuverlässig vor der idealistischen Kriegsverklärung der meisten Geheimrät(h)e bewahrt haben, so daß man in diesem Verhalten Rusts eine Bestätigung für die Menschenfreundlichkeit der Philosophie Max Stirners sehen kann.

Wenn es an dieser Briefedition überhaupt etwas zu kritisieren oder bedauern gibt, so ist es der Umstand, daß sich Rainer Hilse nicht dazu entschließen konnte, bei der Wiedergabe der Briefftexte einfach ohne Wenn und Aber dem Modell von Christian Andree zu folgen, d.h. diese konsequent diplomatisch zu edieren; statt dessen will Hilse offenbar wie ein Diplomat zwischen den Prinzipien von Andree und Herrmann vermitteln, d.h. er folgt zwar einerseits in der Tat den Prinzipien von Andree, andererseits dann aber doch auch wieder jenen von Joachim Herrmann, und die Angaben sub 6. *Hinweise zur redaktionellen Bearbeitung* (S. 199) scheinen einander teilweise zu widersprechen; so heißt es zunächst speziell zu Rusts Briefen: „Eigenheiten in der Grammatik und Orthographie wurden beibehalten“, dann gleich darauf hingegen „Die Schreibweise wurde der heute gültigen Rechtschreibung angepasst, dies gilt insbesondere für Wörter mit der heute unüblichen -th-Schreibweise“ und „Die unterschiedliche Schreibung von Personennamen [...] und geografische [sic!] Bezeichnungen [...] wurden vereinheitlicht“, und gegen Ende hin wiederum „Fehlende oder falsch gesetzte Satzzeichen bleiben unberührt, dies trifft auch auf die Grammatik und Rechtschreibung zu“.

Den Band beschließen 7. *Abbildungen* (S. 200 - 214), ein 8. *Orts- und Namensregister* (S. 215 - 226), ein 9. *Register der erwähnten Zeitungen und Zeitschriften* (S. 227), eine 10. *Übersicht über Zeitungsartikel in der Neustrelitzer Zeitung mit Bezug auf Heinrich Schliemann im Zeitraum von 1878 - 1891* (S. 228 - 229), ein 11. *Literaturverzeichnis* (S. 230 - 232), ein 12. *Abbildungsverzeichnis* (S. 232) und eine 13. *Danksagung* (S. 233).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der vorliegende Band einen weiteren wichtigen Baustein auf dem Areal der Schliemann-Forschung darstellt und ganz in der exzellenten Tradition der Arbeiten von Wilfried Bölke steht, dessen Name auch den Ehrenplatz am Ende der Liste der Danksagungen auf S. 233 einnimmt.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

schen Alle das [sic] sich das Verhältnis noch wieder besser gestaltet, und die Eventualität des Krieges nicht eintritt“; Brief 89 vom Ende des Jahres 1885: „Ihr wollt nun Krieg, denn man hört von großen Rüstungen Griechenlands, wir lieben den Frieden, und man sollte auch dort dort vorsichtig sein, als den zerstörenden Krieg herbeizuziehen“; Brief 104 (1887): „Die ganze Frühjahrszeit hat uns geschäftlich viel Unruhe gebracht, man fürchtete das [sic] wir von zwei Seiten von Frankreich und Russland kriegerisch angegriffen würden [...]. Möge uns Gott für [sic] diesen Krieg schützen, wir Geschäftsleute haben nur Kummer und Sorgen davon, es lastet heute noch schwer auf meinen [sic] Herzen 1870 meinen braven Jungen verlieren zu müssen.“

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11984>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11984>